FORVM GEOPOLITICA
Independent Commentary on a Fractured World



Schweizer Botschafter bei der Nato holt zum Rundumschlag aus

Jacques Pitteloud sieht die Schweiz als «Bauchspeck» und «toten Winkel» im EU-Sicherheitsdispositiv. Rafael Lutz' Buch «Das Nato-Netzwerk in der Schweiz» nennt er ein «niederträchtiges» Pamphlet. Eine Replik.

Rafael Lutz

So. 22 Nov 2026 5 Leseminuten

Vorbei sind die Zeiten des «Sonderfalls» Schweiz, vorbei die Zeiten des Isolationismus. Davon ist Jacques Pitteloud, bis 2024 Schweizer Gesandter in Washington und seither Botschafter bei der Nato in Brüssel, heute überzeugt: Bern muss dringend einen Beitrag zur «europäischen Sicherheit» leisten. Die Schweiz

dürfe auf keinen Fall mehr den «Bauchspeck» (ventre mou) im Herzen Europas darstellen. So lautet die Meinung des Schweizer Diplomaten, die er kürzlich in einem Interview mit der welschen Zeitung Le Temps zum Besten gab.

Sein Heimatland bezeichnete Pitteloud nonchalant als «toten Winkel (angle mort) im Sicherheitsdispositiv» der EU und Nato. Einen solchen dürfe es jetzt nicht mehr geben, findet Pitteloud, der offensichtlich nicht mehr an eine souveräne Schweizer Landesverteidigung und Neutralität glaubt und unter den Diplomaten des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) dem Nato-affinen Flügel angehört, der eine engere Kooperation mit dem Bündnis befürwortet.

Wer nicht in Richtung Nato mitmarschiert, den nimmt Pitteloud in den rhetorischen Schwitzkasten. So geschehen auch in meinen Fall: Im Interview mit Le Temps zog der Botschafter regelrecht vom Leder gegen mein Buch «Das Nato-Netzwerk in der Schweiz – Wer die Neutralität globalen Machtinteressen opfert».

Pitteloud weiss: Die Schrift sei von einem Richter blockiert worden, (bloqué par un juge) – und zwar nicht wegen «sensationeller Enthüllungen», sondern aufgrund «inakzeptabler und niederträchtiger Angriffe auf das Privatleben einer Kollegin». Gemeint sind die Passagen über Pälvi Pulli, Ex-Chefin Sicherheitspolitik im VBS, die ihren Job von ihrem Vorgänger Christian Catrina 2018 übernommen hatte, ihrem ehemaligen Partner.

Tatsache ist: Einen richterlichen Beschluss (etwa eine superprovisorische Verfügung) gegen das Buch hat es nie gegeben. Dafür gab es mehrere Abmahnungen von Rena Zulauf, der Anwältin von Pälvi Pulli. Sie forderte die Streichung zahlreicher Passagen, was mein Verleger Christoph Pfluger bei der zweiten Androhung aus naheliegenden – ja vor allem auch wirtschaftlichen – Gründen akzeptierte. Zudem intervenierte Zulauf erfolgreich bei grossen Buchhändlern wie Orell Füssli und Co., die die Schrift in der Folge für mehrere Wochen aus dem Sortiment nahmen.

Wir halten fest: Das Transparent-Machen von Klüngeleien und Beziehungen in den obersten Chargen im Staat ist für Pitteloud eine Unverschämtheit. Keinerlei Probleme hat der Schweizer Botschafter bei der Nato aber offenbar mit der phasenweisen Zensur eines Buches, das derlei publik macht. Pitteloud, so der Eindruck, blickt auf die freie Presse und Journalisten wie ein König zu Zeiten des Absolutismus, wo es keinerlei Platz für Kritik gab.

Als Freund der Meinungsfreiheit ist der Botschafter ohnehin nicht bekannt. Gegen Jacques Baud, den von der EU sanktionierten ehemaligen Oberst in der Schweizer Armee, soll Pitteloud einmal bei Radio Télévision Suisse (RTS) interveniert und den Sender gebeten haben, künftig keine Interviews mehr mit Baud zu führen. Baud ist ein Verfechter einer neutralen Schweiz, der sich in mehreren Büchern auch kritisch mit dem Vorgehen der Nato im Ukrainekrieg befasst und früher mit Pitteloud zusammen gearbeitet hat. Für Bauds Ansichten hat Pitteloud wenig Verständnis. Kritik an den EU-Sanktionen gegen Baud sucht man bei ihm vergebens.

Eines muss man Pitteloud jedoch lassen: Der Schweizer Botschafter bei der Nato ist ein Meister beim Verdrehen oder Zurechtbiegen der Tatsachen. Das zeigte sich auch im Zuge der Debatte zur Neutralitätsinitiative 2026, die ein Ende der Russlandsanktionen forderte und von den Schweizer Stimmbürgern diesen Herbst abgelehnt worden ist. Pitteloud echauffierte sich im Le Temps-Interview über die Anhänger des Volksbegehrens und warf ihnen vor, eine unzivilisierte Diskussion zu führen: «Den Gegner zu verteufeln, widerspricht doch so sehr den Schweizer Werten!» (Diaboliser l'adversaire est tellement contraire aux valeurs suisses!)

Ist Pitteloud entgangen, dass es gerade die Gegner waren, die die Befürworter als «fünfte Kolonne» Moskaus, ja als «Knechte» Russlands, diffamierten und von einer «Putin-Initiative» sprachen? Ständig griffen Politiker der FDP bis zur SP auf diese billigen Totschlag-«Argumente» zurück. Über die Vorwürfe Pittelouds schrieb ich in der Weltwoche neulich: «Den Unterstützern der Neutralitätsinitiative jetzt vorzuwerfen, eine Art antischweizerische Debatte geführt zu haben, ist – pardon – hanebüchener Unsinn.»

Pitteloud – der von sich sagt: «ich bin ein Patriot» (NZZ) – irrt auch in seiner geopolitischen Analyse: Mit der raschen Nato-Annäherung, die der Schweizer Botschafter in Brüssel vorantreibt, wird die Schweiz immer stärker in die geopolitischen Konflikte hineingezogen. Damit wird unser Land mehr und mehr zum «Ziel». Das zeigt die Sanktionspolitik gegenüber Russland schwarz auf weiss: Seit Bern den Wirtschaftskrieg gegen Moskau mitträgt, betrachtet die Putin-Regierung die Schweiz als sogenannten «Feind-Staat».

Pitteloud jedenfalls scheint volles Vertrauen in das westliche Militärbündnis zu haben. Bereits 2025 schwärmte der Schweizer Diplomat in einem NZZ-Interview von den skandinavischen Ländern, die der Nato beigetreten sind («Die Finnen und Schweden zeigen, dass es anders geht.») und meinte: Auch die Schweiz habe deutlich enger zu kooperieren. «Wir sollten mehr mit der Nato üben», forderte

Pitteloud. Wer sich die Aussagen von Pitteloud anhört, den beschleicht rasch einmal das Gefühl, dass der Schweizer Botschafter sich das Denken der Nato längst zu eigen gemacht hat.

Schweizer Medien wie Le Temps und die NZZ sind begeistert von derlei Meinungen. In beiden Zeitungen erhält der Diplomat regelmässig eine Plattform. Was die Leser nicht wissen: Pitteloud verfügt über exzellente Drähte in die Redaktionsstuben dieser Nato-affinen Blätter. So sitzt Pitteloud etwa in der Faculty der «NZZ Academy», die das liberale Medienhaus 2024 ins Leben gerufen hat und die unter anderem Kurse zu Themen wie «Geopolitik», «Technologie & Innovation» oder «Umwelt & Nachhaltigkeit» anbietet.

Gerade bei der NZZ hört man die Ansichten von Pitteloud noch so gerne, schliesslich ist eine Nato-Annäherung bei den Journalisten dieser Zeitung jetzt hoch im Trend. Von den Moden des Zeitgeists lässt sich auch Diplomat Pitteloud zuweilen gerne mitreissen. Während seiner Zeit als Schweizer Gesandter in den USA liess Pitteloud im «Generals Room» der Schweizer Botschaft Bilder vom Oberbefehlshaber der Konföderierten, Robert E. Lee, sowie vom Nordstaaten-General William T. Sherman entfernen und durch Porträts von unbekannten Dunkelhäutigen ersetzen. «Der Schweizer Botschafter ist jetzt woke», schrieb die Weltwoche 2022 dazu.

Heute ist es die neutrale DNA der Schweiz, die Pitteloud zusehends entfernen will. Ausgerechnet das Land, das er bei der Nato vertritt, bezeichnet er mittlerweile als «toten Winkel» und «Bauchspeck». Das ist ziemlich starker Tobak.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Lutz, Rafael Pitteloud, Jacques Schweiz NATO